

Saale-Beitung.

(Der Vote für das Saalkthal.)

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post bezogen 3 M., monatlich
2 M., 1 monatlich 1 M.,
ohne Befristung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. S.: Dr. H. Hoff in Halle.

Inserate
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pf. für Gallemit 10 Pf. berechnet
und in der Expedition, von welchen
Anzeigen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Klammern die Seite 40 Pf.
Er scheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Zwanzigster Jahrgang.

№. 282.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 2. Dezember

1886.

Die Generaldebatte des Reichsetats.

I.

○ Berlin, 30. Nov.

Die Beschlußfähigkeit des Reichstages hat nicht lange vor-
gehollt; obgleich heute die erste Lesung des Budgets auf der
Tagesordnung stand, war auch nicht entfernt die Hälfte der
Reichstagsmitglieder anwesend. Wichtig, wie die Etatsdebatte ist, tritt
sie doch stark in den Schatten gegen das Herzogthum, um
welches sich gegenwärtig eigentlich das gesammte parla-
mentarische Interesse dreht; ausgedehnt auch wohl zu der
schonmaligen Debatte des Hauses der Umwandlung, das nicht
einen Richter, wie sonst üblich, die Budgetverhandlung
eröffnete. Man kann, mit Recht oder mit Unrecht, viel gegen
die heutige Politik einwenden; daß er es wie kein anderer vertritt,
ein kritisch gesinntes und gesichertes Bild aus der unermitt-
lichen Masse der Staatsbürger zusammenzustellen, den nicht
freund wie Feind gleichmäßig an.

Unter diesen Umständen litt die heutige Verhandlung des
Reichsetats einermassen. Sie bewegte sich in den angeführten
Gegenständen des Streits über die Ursachen der herrschenden Finanz-
noth und war auch darin nicht neu, daß die Vertreter der Re-
gierung die Schuld der freisinnigen Partei zuzuboden, der
Rechner der freisinnigen Partei, Herr Richter, aber den Vor-
wurf an die Vertreter der Regierung zurückgab. Es ist schwer
anzunehmen, daß die Einen oder die Andere irgendeinen Hörer
überzeugt haben, der nicht schon nach der einen oder nach der
anderen Seite überzeugt war; auch die gegenseitigen Bewürthe-
lungen der Reden und Sünden der Presse von Händeln und Bräuten
konnten auf den Reichstag keinen Anspruch machen.
Herr Richter hat in dieser Beziehung eine vielleicht
etwas zu empfindliche Haut, und in manchem Betrachter wäre
es wohl zu wünschen, wenn er seine, an schlagenden und
treffenden Gesichtspunkten sonst keineswegs arme Rede nach
einem höheren Plane angelegt und mit etwas größerer Ruhe
ausgesprochen hätte. Er würde auf diese Weise einen größeren
Eindruck auf das Haus erzielt haben. Immerhin war dieses
von dem, was er sagte, recht wirkungsvoll; auch betreffs des
Herzogthums hob er wieder einen Gedanken hervor, welcher sehr
ernste Beachtung verdient, den Gedanken nämlich, daß geordnete
und solide Finanzen zwar in anderer, aber in keineswegs
weniger vornehmer Weise zur Beschaffung eines Staates
beitragen als ein schlafgerichtetes und hartes Meer.

Und ferner läßt sich auch nicht bestreiten, daß Herr Richter
den Rednern der Regierung überlegen war. Der Reichstags-
sekretär Jacobi, der als solcher zum ersten Male dem Reichs-
tage gegenüberstand, war in seinen Gründen und Rede-
wendungen nicht gerade glücklich, wobei ihm allerdings zur
Entschuldigend gereicht, daß wohl selten ein Schachretter
unter so unglücklichen Umständen zuerst vor ein Parlament
getreten ist. Namentlich sein Argument, die Regierung ver-
lange neue Gelder und Steuern so nicht für sich, sondern
namentlich für ihn besonders schmerzhafte Eindrücke
machen. Sein Kollege v. Scholz ist an die unangenehme Lage
eines mit Selbstkritik vor der Volksvertretung stehenden
Finanzministers allzu lang gewandt, als daß er sich darin nicht
gewandter bewegen sollte; immerhin hatte auch er in sei-
ner ersten Rede einen hohen Grad, als er sich, auf einen Punkt aus dem
Reichstage hin, das Geschäftsbildung des Reichs-
monopols wieder auch noch einmal kommen. Der Reichstags-
sekretär wird mit diesem gesungenen Worte schwerlich zufrieden sein
und aus dem Gedächtniß des Volkes wird es auch wohl nicht

mit der vorausichtlich bevorstehenden Erklärung zu ver-
weilen sein, es habe sich nur um eine akademische Redefigur,
um ein unvollständiges Auslegen der Dinge gehandelt. Am
besten von den Rednern der Regierung schnitt der Reichs-
tagssekretär ab, welcher mit der Erklärung, daß er an keine
Ausdehnung des Postregals beifüge Unterdrückung der Privat-
postmeister ab, gerade auf der linken eine aufrechte Zu-
stimmung fand.

Der nationalliberale Redner, Herr v. Benda, welcher die
heutige Debatte schloß, sprach sehr leise und wird in den Be-
richten der Zeitungen wohl etwas kurz kommen. Soweit
man ihn verstehen konnte, behauptete er, daß die Regierung
für diese Session die Brantweinsteuerfrage nicht wieder auf-
nehmen wolle.

Die Vortheile der gegenwärtigen Lage Bulgariens.

Nicht immer wird der Wanderer von Ränder überwältigt,
manchmal auch der Ränder vom Wanderer. Karaulars wurde
auch Bulgariens genannt, um durch brutale Einschüchterung und
heimliche Intrigen die proserische Regierung zu stützen,
den bezahlten und unbezahlten Verräthern das Heft in die
Hände zu spielen und durch sie das Land in die slavische
Abhängigkeit von Rußland zurückzuführen. Aber die bulgarische
Regierung, ob auch lange Zeit selbst den ungerechtesten
Forderungen entgegenkommen bis an die Grenzen der Mög-
lichkeit, hielt eben diese Grenzen doch im entscheidenden Augen-
blick inne und nöthigte den durch ihre Drohungen gebundenen
offiziellen russischen Bevollmächtigten, mit seinen Spießgesellen
abzugeben. Der Wanderer war dem ehelichen Mann unterlegen,
Kraftlosigkeit, Fügigkeit und Umficht und mit ihnen die
Vorzugszeit hatten gegen über den tollgewordenen Frei-
willigen. Der übermüdete Pöbel überließ zur Strafe die
Bulgaren ihren Schicksal, dem erklebnischen Schicksal, nicht
mehr von ihm gemüthselbst zu werden.

Als das junge Volk der Bulgaren im vorigen Jahre die
Welt übertraf durch achtungswürdige Leistungen militäri-
scher Tüchtigkeit, da fiel ein großer Theil der Anerkennung
ihren deutschen Führern zu. Den Namen, unter ungläubigen
schwierigen Verhältnissen wahrhaft staatsmännische
Festensinnigkeit bewahrt zu haben, theilen die bulgarische
Stambuloff, Muthroff, Stoißoff, Popoff, Paniga und andere
mit ihrem Ausländer. Wir wissen, daß nicht alles Gold ist,
was glänzt, und glauben, daß der philippischer Korrespondent
der Köln. Ztg., der von den Bulgaren und namentlich von
den Südbulgaren ein sehr unvorsichtiges Bild entwirft, im
ganzen die Wahrheit nicht verfehlt, aber ein Volk, das solche
Männer hervorbringt wie die eben genannten, hat eine
Zukunft.

Gegenwärtig ist die Lage Bulgariens, wie es scheint eine
recht günstige. Den Bösen sind sie los und auch die
Bösen sind zum Theil mitgegangen. Das von Rußen in
Deutsch-Bulgarien gebildete Heer, nicht unter dem Schutze des
deutschen Reiches und niemand, wird diesem zum Nutzen,
das Frankreich zu schlingen. Von den Bulgaren, welche schon
früher sich durch Ueberdrehungen der Todestrafen würdig
gemacht, haben einige frech geworden durch die Strafflosigkeit,
jetzt ihr Schandbild wiederholt. Wenn die bulgarische Re-
gierung jetzt die zwischen den Hochverräthern mit dem Tode oder
sonst die murren Sünden sind, mit entsetzlichen und
empfindlichen Strafen belegt, so wird sie von den Mächten
seiner Protest zu erwarten haben. Die russischen Völke
werden freilich ein Aufbegehren erleben, aber das thut sie so

wie so und nach Bulgarien können sie nicht gelangen. Sie
haben sich selbst den Weg versperrt. Die Hauptfrage ist zu-
nächst, daß sich die bulgarische Obrigkeit bewußt ist, das Schwert
nicht umsonst zu führen.

An den Triumph, welchen die bulgarische Festigkeit in der
Aktion des Generals Karaulars gefeiert hat, scheint sich jetzt
ein zweiter zu reihen. Schon ehe die bulgarische Deputation,
welche den Kabineten die Zurückweisung der Kandidatur des
Wingrelers und ihm soll, gesprochen hat, läßt Rußland —
wenn eine offizielle Mittheilung in der Wiener „Politischen
Korrespondenz“ Glauben verdient — dieselbe wissen, weil es
wegen Bulgariens keinerlei Akteure unternehmen wolle.“
Sehr lebenswürdig. Aber der Pferdefuß sieht doch heror.“
Wenn Rußland erklärt, es wolle sich das Recht, gegen Be-
schlüsse, welche seine nationale Würde verletzen, ein Veto ein-
zusetzen, so bedeutet das nichts Anderes, als daß Rußland
seiner Hülfsmacht zuliebe Bulgariens, welche nicht die Herab-
drückung Bulgariens zu einem russischen Vassallenstaat ver-
zögert. Eine solche Unterwerfung Bulgariens wäre auch der
einige Preis, um den Rußland in eine den Verhältnissen
entsprechende Regelung der ostrumelischen Frage einwilligen würde.
Aber ein solches Provisorium ist besser, als ein solches
Definitivum. Etwas können sich die Bulgaren auf Jahre
sichern, wenn sie fest bleiben. Ob sie eventuell ihre Thron
werden, sich den Oberbürger als Fürsten gefallen zu lassen,
darüber dürfte ein Urtheil nur für wenige Eingeweihte
möglich sein.

Politische Uebersicht.

Die Bulgaren betreten ihre Sache nach allen Seiten
mit Weisheit und Muth. Auf den von der Bforte der
bulgarischen Repräsentation ertheilten Rath, keine Deputation
an die Mächte zu senden, da sie die Bforte, selbst in
Beziehungen mit Rußland gewiss König der bulgarischen
Kriege eingetreten sei, erwiderte die Repräsentation, sie hätte nicht
das Recht, die Deputation an der Erfüllung des ihr ge-
ordneten Auftrages zu hindern; sie sei übrigens überzeugt, daß
die Schlichtung der bulgarischen Lage bei den betreffenden
Regierungen nur dazu beitragen würde, die Aufgabe der Bforte
zu erleichtern.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ bespricht die
Rede Andraffy's und meint, es sei interessant zu hören,
daß Österreich keinerlei Gebietsvergrößerung anstrebe; sehr
reichlich auch die Vertheilung zugunsten der Autonomie der
Balkanländer des Orients. Man müsse von dieser Auslegung
besonders Berner nehmen, obwohl dieselbe abgemildert sei
durch Ausföhrungen, welche die Occupation Bosniens und
der Herzegovina legitimiren sollen. Auf die Rußland er-
theilten Rathschläge will das Blatt nicht näher eingehen, da
es überzeugt ist, dieselben seien durchaus nicht erbeten worden
und der Rechner selbst würde Rußland nicht das Recht streitig
machen, der zuständige Richter seiner eigenen Interessen
zu sein.

Die ungarische Delegation nahm am Dienstag, end-
gültig und unverändert das Budget des Innenministeriums,
des Kriegs und der occupirten Länder an. Hieran wurde die
Session geschlossen.

Die Meinungen von einem angeführten gegen das Beden
des Königs von Serbien geplanten Kompakt abgeben,
die offiziös aus Belgrad berichtet wird, jeder Begründung.

warten, bis ihm von anderer Seite ein entsprechender Auftrag
zugeht, nicht würde.

Mit dem Tode des Prinzen war diese Quelle für immer
verlegt, und das nicht allein, die offensichtliche Noth äußerte
Flammung an, dem sein Vorvermögen reichte kaum aus,
Wohnung und Wittagsgeld zu bezahlen. Was begannen?
An den Vater durfte er sich nicht wenden, er war mit ihm
wegen seiner Konstitution verfallen. Wirkliche Freunde, die ihm
aus der Belagerung geholfen hätten, kehrte er nicht, und
Fremdversteher um ein Darlehen anzubringen, denn war er zu
stolz. Dem Leben, das er mit all seinen Gemüthen liebte, jetzt
schon ein Ende machen, wollte er auch nicht. Dieses letzte
Mittel blieb ihm ja immer noch. Einer einzigen Hoffnung
durfte er sich noch hingeben, nämlich der Gemahl der Erb-
in von Hellenburg zu werden. Wenn aber auch diese nicht erfüllt
würde, was dann? Dann gab es noch ein letztes, aber gefähr-
liches Mittel. Er war durch seine verfallene Mutter, deren
einzigster Sohn er war, der nächstberühmte Erbe des Westfal-
schen Dynastien — wenn Hans v. Bela aus dem Wege
geräumt war!

Wie solchen Gedanken beifällig, war er erregt im Zimmer
auf und abgegangen; als er zum fern gestiegenen Fenster zu-
rückging, sah er die Aussicht an und den Garten und das
hinabblitzende, sah er plötzlich denjenigen, dem er seitdem seine
Gedanken gewidmet hatte, in Begleitung seines Vaters, der
Hans v. Johannes und ihrer Tochter aus dem Boot stiegen und
— das war ein kleiner Hofmannsdiener — der einen der
Zwillingsschwestern dem Arm bieten. So war denn offenbar
die Verbindung bereits erklärt und Hans ihm bei Gabriele nicht
mehr gefährlich.

Kaum hatte er dies gedacht, als es laut anklopfte und Frau
v. Soms in ungewöhnlicher Erregung über die Schwelle
trat; sie folgte schüchtern die kleine Melanie.

„Was mich Sie sprechen?“ rief sie atemlos herbei.
„Herrmann war vollständig betroffen von einem Besuch, den
er nicht im antworteten erwarten konnte. Der Besuch war
aber ein fremder. Eine Dame, die ihn besuchte, wußte etwas
besonderes von ihm wollen, und nicht war ihm erwünscht,
als wenn er ihr dienen konnte und sie sich ihm dadurch ver-
pflichtete. Zugleich fiel ihm ein, daß sie zu keiner gelegeneren

[46] Unfall oder Fügung?

Roman

von Karl Hartmann.

(Fortsetzung.)

Was in Paris eigentlich vorgefallen, hat man niemals er-
fahren, es waren aber Dinge, vor deren Enthüllung, nament-
lich seinen Freunden Vater gegenüber, der Prinz zitterte.

Die erwähnten Personen von einem Bankier regelmäßig aus-
gesucht. Aber der letzte Zahlungstermin war nicht unter-
gekommen worden. Es war Flammung um so mancher, aber
da sein Geld stark auf die Reize ging. Es war schon oft
Lage über die Zeit, als er, von Unruhe erfaßt, an den
Bankier schrieb und denselben bat, ihm die Summe zu schicken
und ihm den Grund der Verzögerung mitzutheilen. Hatte
auch seine Entlohnung als Offizier ihm bei dem Hofe einen
schlimmen Stroh gegeben, so wollte er doch durch seinen
einflußreichen Vater noch einmal eine Hoffstelle erhalten zu
kommen.

Waldemar hatte nun freilich in Kiel einen andern Plan
gefaßt und den Gedanken, Anstellung bei Hofe zu bekommen,
vollständig fallen gelassen. Gelang es ihm, durch die Hand der
Frau v. Soms Millionär zu werden, so wollte er sich
weniger als in einem Zwange wieder unterwerfen, sondern als
freier Mann das Leben genießen. Seine Bemühungen um
Charité trugen aus Berechnung durchaus keinen stürmischen
Charakter, er wollte nichts überleben und konnte warten, bis
sie mit ihren Gesültern für Hans fertig war, erst dann wollte er,
da sie ihm zu Gebote stehenden Mittel, ein Dutz zu ge-
winnen, zur Anwendung bringen.

Er wußte, daß Frau v. Soms am Sonntag mittag nach
Kiel zurückfahren würde, und die Mutterfamilie, sie ein Wahr-
heit zu empfangen, wollte er ihr doch erwischen.
Gabriele war mit ihrer Tochter nach Amiens und den
beiden Dienerinnen gekommen. Aufser diesen befand sich noch
Bürgermeister in ihrer Gesellschaft, den sie bis auf weiteres zu
ihrem Kammerdiener ernannt hatte. Sie reichte Waldemar

nicht unfeindlich die Hand und forderte ihn auf, mit ihr in
die Equipage zu steigen und sie nach Bellevue hinaus zu be-
gleiten. Amanda und Melanie mußten in einer Droschke
folgen.

Gabriele war nicht fremden Bergs noch viel zurück-
geblieben, die alten Briefe hatten sie mehr als vorher erfaßt,
und dieselben hatten sich durch Hans' kurze Abreise zum
Lebensbedeutung nur noch vermehrt. Es drängte sie, etwas
über ihn zu hören, selbst aus dem Munde dessen, von dem sie
erwartete, daß er übertriebene und ihr nicht die volle
Wahrheit sage. Der Wagen hatte sich kaum in Bewegung
gesetzt, als sie an Flammung die Frage richtete: „Haben Sie
hülich Herrn v. Bela gesehen?“

„Ich sehe ihn täglich,“ antwortete Waldemar trocken, „er
und sein alter langweiliger Vater Weselbach bringen fast ihre
ganze Zeit in der Gesellschaft der Frau Johannes und deren
Töchter zu; jetzt vorgelesen ist Bela sogar in die Villa über-
geleitet und wohnt jetzt mit ihnen unter einem Dache.“

Frau v. Soms erwiderte keine Silbe, nur ein kurzes Auf-
flimmern ihrer ganzen Augen zeigte dem neben ihr sitzenden
schönen Beobachter, daß diese Nachricht getroffen hatte. Doch
mancher Verdacht von Flammung's Seite, eine Unterhaltung
anzuknüpfen, blieb dieselbe bei Melanie ziemlich einfüßig.
Daherblü ankommen, daß ihn Gabriele, die zu verstehen, wenn
sie ihn nicht aufzureden, mit ihm Hans zu treten, sie fühlte sich
von der Reize und der Anziehung auf Hellenburg so ange-
zogen, daß sie sich für den Rest des Tages einer unbändigen
Kurve hingeben müsse, morgen sei er ihr zu jeder Zeit will-
kommen. Flammung fuhr daher in derselben Equipage bis zu
seiner Wohnung zurück.

Um die fünfte Nachmittagsstunde — er war soeben aus
dem Hotel zurückgekehrt, wo er täglich zu speisen pflegte —
brachte ihm der Postbote einen Brief, der ihn vollständig
zu Boden warf. Derselbe war von dem Bankier und erhielt
die erschütternde Nachricht, daß der Prinz am Abend ge-
storben sei. Da der Postbote immer selbst das Geld für
Flammung angewiesen habe, eine solche Anordnung zu dem
letzten Termin aber nicht mehr erfolgt sei, so mußte der
Bankier mit der Abendung der betr. Nummer so lange

Gustav Blochert, | A. Joachimsthal,

Hôtel Stadt Zürich, Gr. Klausstrasse 41,
in nächster Nähe des Marktes.

Gezwungen, unsere bisherigen Geschäftsräume demüthigt zu verlassen, beabsichtigen wir, um unsere großen Läger zu verkleinern, einen

Ausverkauf

zu halten. Dem geehrten Publikum wird hiermit Gelegenheit geboten, wirklich reelle gute Waare zu bis jetzt noch nie dagewesenen billigen Preisen zu kaufen. Wir stellen daher zum

Ausverkauf

Wollwaaren und Wolle,

trots der enormen Steigerung zu alten billigen Preisen:

Strümpfe von 15 a. an. Sandhühne von 30 a. an.	Wolle, prima Qualität, Sollpund 2 A 35 a, früher 2 A 50 a	Tricottailen, dicke Winterwaare, 5, 5,50 und 6 A, früher 7, 8 und 9 A
Einen großen Vollen Damen-Capotten früher 7 A, jetzt 2, 2,50 und 3 A	Einen großen Vollen Kinder-Capotten bedeutend unter dem reellen Werth.	Corsetts, extra hoch, von 1 A bis 15 A
Perlbefäße in größter Auswahl Federbefäße Meter 1 A Beizbefäße 1, 1,20, 1,25 A	Einen großen Vollen Mäntel- und Jaquet-Befäße 50 a, 75 a, früher 2 A und 2,50 A	Wollne Strick- und Jagdwesten 2, 2,50, 3, 3,50 A, laut das Doppelte.
Einen großen Vollen Niederknöpfe 5 a, 10 a, 15 a, 20 a, früher das Dreifache.	Chemisches, Kragen Manifaktoren, Schlipse in größter Auswahl.	Einen großen Vollen prima engl. Tüll-Gardinen Met. 60 a, 70 a bis 1 A, früher 1,00, 1,20, 1,50 A

Herren- und Knaben-Garderoben,

Compl. Rock-Anzüge
sauber und gut sitzend,
von A 25 an.

Joppen u. Jaquets
in verschiedenen Qualitäten
von A 6,50 an.

Compl. Jaquetanzüge
in großer Auswahl,
A 14, 16, 18, 20-40.

Schlafröcke
in reichhaltiger Auswahl
von A 10 an.

Röcke
von A 10 an.
Hosen b. A 4 an. Westen A 2,50.

Arbeitersachen,
Hamburger Lederhosen, Cassi-
net-, Zwirn-Hosen u. c. r. sehr billig.

Knaben-Anzüge
für jedes Alter passend,
von A 2,50-12 A

Winter-Ueberzieher
in größtartigster Auswahl
von A 10, 12, 14, 16, 20-50.

Moritz König,

Halle a/S., Rathhausstraße Nr. 9,

empfeilt

als praktische Weihnachts-Geschenke
heizbare Badestühle.

Dieselben erleben eine Badeeinrichtung, da man in ganz kurzer Zeit für wenige Pfennige einen Bad herrichtet. Von warmem Wasser und Einträgen. Freies Bewegen im Bade.

Puppen

in der modernsten Auszüge empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen
Albin Hentze, Halle a/S., 39. Schmeer 39.



Christbaum-Ständer mit Musik
in ff Nickel-Gehäuse. Preis 30 Mk.

Meine werthen Kunden und ein verehrtes Damen-Publikum vor Halle und Umgegend bitte, mir zugeordnete Weihnachts-Bestellungen recht bald ausführen zu wollen.
Hochachtend **Anna Markworth,**
Bernburgerstrasse 13. Schneiderin.

Ida Böttger, Halle a. S. Weihnachts-Ausverkauf

nächstehender Warenbestände:

Schürzen von 55 Pf. an,
Wisse Röcke à 2,50
Kinder-Unterzeuge,
Staubtücher, Corsetts.

Nachhauben à 40,
Stoffröcke à 1,75,
Chiffon-Rester à Mtr. 0,45,
Ueberhänge, Handtücher.

Große vieler Zeit: Wädicke in Aktien billigst, echte Niele:
40 Pf., ger. Wädicke und Krallen, ff. Waschebucce Saucetobol und
Schürz-Böden empfiehlt billigst

Ed. Schulze's Wwe., Leipzigerstraße 21.

A. Fischer's Möbelfabrik

Große Ulrichstraße 37,

empfeilt seine nur selbst und selbstgefertigten
Möbel- und Polsterwaaren

zu billigsten Preisen.
Gr. Ulrichstraße 37, Hof, Seitengebäude.

Der Verkauf meines Grundstückes

Kleinquinden Nr. 10
und die baldige Uebergabe desselben an den Käufer veranlassen mich mein

Tuchgeschäft

aufzugeben. Mein complettes Waarenlager in
Tuchen, Buckskins, Paletot- u. Westen-Stoffen u.
stelle ich daher zum billigsten Verkauf.

Halle a/S., den 1. December 1898.
Eduard Bodenstein.

Grösste Auswahl. Trauerhüte.

Herrenhüte, Kinderhüte, Damenhüte, Bulgarenhauben, Palzmützen u. Barettts.

Rudolph Sachs & Co.
Hauptgeschäft:
Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 55.

Reisehüte. Billigste Preise.

Papierwäsche

bestes Fabrikat mit Stoffüberzug:
Schlapptragen Dbd. 75 a, Schlafröcke
Dbd. 45 a, Chemisches u. Manichetten
zu billigen Preisen.
G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Schiefertafeln

in nur guter großer Prima-Waare
Schod von 2 A 50 a an.
G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Gehr. Türk, Leipzig.

Markt 16 (Café National).
Billige u. reelle Waarenquelle für:
Tischdecken u. Tischdecken
Tischdecken u. Tischdecken
Schlaf- u. Tischdecken
Bettvorlagen, Angorafelle
Tischdecken u. Manilagarbinnen
Abgewaschene Sortieren
Bismolium (für Tischdecken).
Alles in größter Auswahl.
Proben franco.
Auswahlsend. nach Uebereinkunft.

Pianos

kreuzsait. Eisenbau, höchste
Tonfülle, Kostenfreie Liefe-
rung auf mehrwöchentlich. Probe. Preis-
verzeichnis gratis und franco. Ohne
Ausahl à 15-20 Mk. monatlich.
Pianoforte-Fabr. L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.

Onte Regenschirm.

garantirt dauerhaftes
eigenes Fabrikat. Re-
paraturen jeder Art er-
geben empfohlen.
Fritz Behrens,
Schirmfabrik,
45. Gr. Ulrichstr. 45.

Getragene Herren- und Damenmäntel,
Winterüberzieher, ganze Radcliffe samt
Frau Schumann, ff. Ulrichstraße 11.
Für den Interessentbillig verantwortlich
W. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilagen